

Zeitschrift: Berner Taschenbuch
Herausgeber: Freunde vaterländischer Geschichte
Band: 22 (1873)

Artikel: Hans Franz Nägeli : ein biographischer Versuch
Autor: Sinner, R. von
Kapitel: I
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-123632>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hans Franz Nägeli.

Ein biographischer Versuch

von

R. von Sinner.

I.

In der Reihe der edlen und tapfern Männer, welche in der Geschichte des alten Freistaats Bern durch ihre ausgezeichneten Dienste mit den von Gott ihnen verliehenen Gaben ihre Vaterstadt auf eine hohe Stufe der Macht und des Ansehens, nicht nur in der ganzen Eidgenossenschaft, sondern auch bei den Nachbarstaaten gehoben haben, nimmt Hans Franz Nägeli unstreitig eine vorzügliche Stelle ein. Neben einem Rudolf von Erlach, dessen Sieg bei Laupen den drohenden Untergang von Bern abwandte, — neben einem Adrian von Bubenberg und einem Hans von Hallwyl, welche bei Murten Burgund's furchtbare Macht in die Flucht schlugen, — glänzt Nägeli als ebenso hervorragende geschichtliche Persönlichkeit durch die Besiznahme der Waadt, mit welcher Bern seine größte Gebietsmacht erlangt hat. Wohl verdient daher dieser ausgezeichnete Mann, daß ihm ein ehrendes Andenken gewidmet werde.

In der Stadt Bern hat es zwei Geschlechter dieses Namens gegeben: das eine stammte aus der bernischen Landschaft selbst, das andere aus Klingnau im Aargau. Die früheste Spur der bernischen Nägeli findet sich 1269; häufiger treten sie jedoch erst im vierzehnten Jahrhundert auf,

— allemal unter ihrem früheren Geschlechtsnamen. Aus Urkunden dieses Zeitraums läßt sich nämlich nachweisen, daß der Name Nägeli damals (auch 1269) bloß ein Zuname des Geschlechts der Niggaden war, das sich wahrscheinlich nach dem gleichnamigen Hofe bei Friesenberg benannte. Von dort siedelten sie frühe nach Bern über; wenigstens erscheinen sie schon im vierzehnten Jahrhundert als dortige Bürger. — Ob diese Nägeli dem reicheren Stande oder dem der Handwerker angehörten, darüber findet sich nichts aufgezeichnet. Dagegen ist uns aus einer Urkunde (des Inselspitals) vom Mai 1391 eine „Anna Negellin“ als Klosterfrau in der Insel bekannt, welche mit ihren Brüdern Johann und Petermann ihre Neben auf dem „Sneggenberg“ bei Bern der genannten Stiftung schenkte. Derselbe Petermann erscheint 1405 als Bruder des Predigerordens; und wohl jener Johannes hat, nach einer Urkunde vom Januar 1392, mit zwei Andern von Johannes von Bubenbergh, als Vogt der Beatrix und Ursula von Ringgenbergh, der einzigen Töchter des letzten Freiherrn Petermann von Ringgenbergh, aus dessen bedeutendem Nachlaß zwei Sechstel des Dorfes Wyler am Brünig als Mannlehen erhalten.

Näher gehen uns aber die Nägeli von Klingnau an, von denen Hans Franz abstammte. Dieses Geschlecht kam von dorthier nach Bern im Anfang des fünfzehnten Jahrhunderts mit Burkhard, dessen Vater Johann Hofmeister der Abtei Königsfelden war. Dieser Burkhard erhielt 1436 oder 1437 das Bürgerrecht zu Bern, wo er die Zunft zum „Narren“ annahm, und war von 1443 bis 1453 Mitglied des Großen Rathes. Durch Tausch im Jahr 1448, wahrscheinlich auch durch seine Heirath mit Benedicta von Hürnbergh, Wittwe Petermann's von Büren, Herrn zu Münstingen, erwarb er einen Theil dieser Herrschaft, und ward mit

den Edlen vom Stein Mitherr derselben. Sein Sohn Hans Rudolf errang nicht unbedeutenden Einfluß im politischen Leben der Stadt Bern, in deren Dienst er sogar sein Leben auf blutigem Schlachtfelde dahingeben sollte. Seit seines Vaters Tode im Jahr 1469 Mitherr zu Münsingen, ward er 1486 Mitglied des Gr. Rathes, von 1487 bis 1496 Landvogt zu Narwangen, gelangte 1497 in den Kl. Rath, in welchen er 1503, 1509 und 1519 wiedergewählt wurde; im gleichen Jahre — nach Andern schon 1496 — ward er Gubernator in Aelen, welche Herrschaft mit Ber und den Ormonts durch den Friedensvertrag 1476 von Savoyen an Bern übergegangen war, und blieb dort bis 1502. Von 1505 oder 1506 bis 1508 war er Schultheiß zu Thun, und 1519 Heimlicher von Burgern. Auch wurde er mit wichtigen Sendungen betraut; so 1510 an den Papst Julius II. und 1512 nach Venedig an den Cardinal Schinner, beide Male in Soldgeschäften. Als „Lütiner“ (Lieutenant) begleitete er in letzterem Jahre den bernischen Feldherrn Burkhard von Erlach nach Italien. 1519 sehen wir ihn als Abgeordneten Bern's an den Herzog von Savoyen, und zweimal als Standesgesandten zu Baden; ebenso hatte er 1520 zu Aelen und Valendis Grenzstreitigkeiten beizulegen. Mit dem Hauptmann Ludwig von Erlach nahm er 1521 Theil am sogenannten Weinlaferkrieg; im Jahr darauf kämpfte er unter Sebastian von Dießbach mit den Franzosen gegen den Herzog von Mailand und seine Verbündeten bei Bicocca; in dieser blutigen Schlacht, am 27. April, fand er mit Albrecht von Stein den Heldentod.

Sein Sohn Hans Franz wurde geboren zu Aelen im Jahre 1496 oder 1497, als Junker Rudolf dort Gubernator war. Seine Mutter, Frau Elisabeth Sommer (auch Sommerer), aus einem angesehenen Geschlechte zu Narau,

war die Tochter des Rathsherrn Heinrich, Herrn zu Bürglen, Balm und Mörisried, und der Frau Jonatha von Büren, deren Gemahl einen Theil dieser Herrschaften 1454 von der bernischen Regierung als Mannlehen erhalten hatte. Aus dieser Ehe hinterließ Junfer Rudolf noch mehrere Söhne; zwei von ihnen, Matthias und Sebastian, traten in den geistlichen Stand; der erstere ward regulirter Chorherr im Augustinerstift Interlaken, der letztere ebenfalls Chorherr zu Neuenburg, Zofingen und Straßburg, zuletzt (1526 bis 1528) Propst des St. Vincenzenstifts in Bern. Ein vierter Sohn, Hans Rudolf, widmete sein Leben dem Staatsdienste. Außer ihnen hatte er noch zwei Töchter: Barbara, Gemahlin des Freiherrn Johann Franz von Bloyen, und Magdalena.

Aus Hans Franzen's Jugendjahren sind keine Nachrichten vorhanden, welche Aufschluß gäben, ob er im elterlichen Hause oder in der Stadtschule ¹⁾ seinen Unterricht erhielt. Zugleich boten die Ereignisse, welche das politische Leben seiner Vaterstadt zu dieser Zeit bewegten, sowie die Stellung seines Vaters dem Jüngling vielfachen Anlaß, mit den innern

¹⁾ Eine solche bestand in Bern bereits in der ersten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts. Doch wurde in derselben nur in den nothwendigsten Kenntnissen Unterricht ertheilt. Unter dem Cisterciensermönche Niklaus Wydenbosch, der zur Zeit der burgundischen Kriege dieser Schule vorstand, erfuhr dieselbe auf Anregung des frommen und gelehrten Leutpriesters Johann von Stein eine gänzliche Umgestaltung. Auf seine Vorstellungen hin errichtete die bernische Regierung 1481 ein eigenes Schulgebäude, an welchem genannter Wydenbosch, später Heinrich Wölflin (der Lehrer Zwingli's), hierauf Michael Reibellus angestellt wurden. An diese, fünf Klassen zählende untere Schule schloß sich ein kleines Gymnasium an, wo R. hellikan und Me-gander als Lehrer wirkten. (Tillier Bd. II und III, nach Schärer's Gesch. der bern. Unterrichtsanstalten.)

Staatsgeschäften und den verschiedenen Verhältnissen Bern's zum Auslande vertraut gemacht zu werden.

Doch nicht für den Staatsdienst allein, auch für eine kriegerische Laufbahn zeigte Nägeli Anlage und Neigung. Diese zu bethätigen, bot sich ihm schon 1521 Gelegenheit dar.

Als nach seinem Siege bei Marignano, am 13. September 1515, der König von Frankreich, Franz I., ganz Mailand wieder unter seine Herrschaft brachte, war für den Papst Leo X. die Lage seiner Staaten zwischen der französischen Macht und den neapolitanischen Ländern des Kaisers Karl V. eine unbequeme und drückende geworden, da er sich zwischen zwei mächtige Herrscher eingeklemmt sah. Dazu kam, daß die Franzosen den Herzog Alphonso von Ferrara, — der, obgleich päpstlicher Lehenträger, doch schon unter Julius II. sich von dessen Oberherrschaft loszumachen gesucht, ja 1512 bei Ravenna mit den Franzosen gegen ihn gefochten hatte, — fortwährend gegen Leo X. reizten. In der Absicht, diesen widerspenstigen Fürsten mit Waffengewalt zum Gehorsam des römischen Stuhls zurückzubringen, sowie auch um in Verbindung mit dem Kaiser Mailand der verhassten französischen Herrschaft wieder zu entreißen, — verlangte der Papst im Januar 1521 durch den Bischof von Bistoya von den Eidgenossen 6000 Mann zu Beschirmung seiner Lande. Diesem Begehren entsprachen alle Stände auf dem Tage in Zürich am 22. Februar, und Bern sandte 750 Mann unter Junker Ludwig von Erlach, welchem Junker Rudolf Nägeli als Lieutenant beigegeben war. Mit diesem Banner zog eine Schaar von 300 Freiwilligen, welche Rudolf Hegel anführte. Unter diesen nennt Valerius Anshelm unsern Hans Franz, damals ungefähr 25 Jahre alt, und meldet ausdrücklich, daß er sich unter dieser Freischaar, die, nach Entlassung des Hauptbanners in die Heimat, mit den päpstlichen Truppen den Krieg gegen

Ferrara allein fortsetzte, besonders ausgezeichnet habe. Der Feldzug bewegte sich durch die Lombardei über den Po nach Bologna, hierauf, nach längerem Aufenthalt in der Romagna und der Mark Ancona, nach Parma, und endigte mit Eroberung der ferrarischen Besitzungen nach gänzlicher Besiegung des Herzogs Alphonso. Nachher blieben die Freiwilligen, welche seit Rudolf Hegel's verrätherischem Uebergang zu den Franzosen Franz Armbroster befehligte, als Besatzung in einigen päpstlichen Städten bis zum Tode Leo's X. im Dezember 1521 zurück.¹⁾

In den Jahren 1522—1523 finden wir Nägeli im Streit mit seinem Schwager, Freiherrn Franz von Blonay, wegen der Abfindung seiner von diesem geschiedenen Schwester Barbara, ja sogar mit seiner Mutter und seinen Brüdern über einige Bestimmungen des am 27. Juni 1522 vom Kleinen Rath bekräftigten väterlichen Testaments, durch welches die Wittve Frau Elisabeth zur Haupterin eingesetzt war. Letztere erhielt in der Pfingstwoche 1523 durch Freiungsbrief die Befugniß, zu testiren. Nicht lange darauf schied sie aus diesem Leben; denn schon am 21. August desselben Jahres wurde ihre letzte Willensordnung durch die Behörde bestätigt.²⁾

Bei der Ergänzung des Großen Rath's im Frühjahr 1525 wurde Nägeli aus dem Gerberviertel (des Benner's Stürler) vorgeschlagen und wirklich in den Rath der Zweihundert aufgenommen.³⁾ Als Mitglied dieser Oberbehörde sollte er jetzt an allen den wichtigern Angelegenheiten Theil nehmen, welche damals in Bern an der Tagesordnung waren. Unter diesen erregte und beschäftigte besonders eine große Frage alle Gemüther — nämlich die Annahme der durch Sebastian Meyer

¹⁾ Valerius Anshelm.

²⁾ Rath'smanual.

³⁾ Val. Anshelm.

und Berthold Haller zuerst schüchtern, dann mit immer zunehmender Kühnheit verkündigten Lehre des reinen Evangeliums. Ueber diese merkwürdigen Bewegungen im religiösen Leben des bernischen Volkes, welche den Disputationen zu Baden 1526 und zu Bern 1528, und der Einführung der Reformation vorangingen, — können wir aber um so weniger eintreten, als keine Nachricht uns darüber Aufschluß gibt, in welcher Weise Nägeli sich damals an diesem großen Werke betheiligt hat. Immerhin darf in seinem Lebensabriß ein so wichtiges Ereigniß, wie die bernische Reformation, wegen seines tiefgreifenden Einflusses auf seine Zeit, und seiner Nachwirkungen auf Bern's seitherige Geschichte, — nicht unerwähnt bleiben.

An den wichtigen Berathungen, welche die große Frage erheischte, konnte Nägeli nicht lange Theil nehmen; denn schon im Sommer des Jahres 1525 wurde er bei der Neubesezung mehrerer bernischer Landvogteien zum Schultheißen von Burgdorf ernannt. Seine Beförderung zu diesem wichtigen Amte läßt das hohe Vertrauen erkennen, welches seine Mitbürger schon damals in ihn setzten.

Aus der Zeit seiner Amtsverwaltung vom Sommer 1525 bis zum Frühjahr 1529 sind einige Antwortschreiben aus jener Landvogtei an den bernischen Rath vorhanden, — offene Erwiederungen auf die Erlasse dieser Behörde in Bezug auf die Reformation. So berührt das eine dieser Schreiben, vom 7. März 1526, das Verhältniß Bern's zu Zürich gegenüber den sieben katholischen Orten, welche über die Glaubensänderung dieser zwei Stände unwillig waren, sowie auch die Frage über Abhaltung einer Disputation. — Ein anderes, vom 13. Mai 1527, zeigt den vom Schultheiß und Rath zu Burgdorf gefaßten Beschluß an, im Einklang mit den in diese Landvogtei gehörenden Gemeinden Oberburg, Wynigen,

Kirchberg, Hasle, Koppigen, Lohmühl, Thörigen, Grasmühl, Dürrenroth und Affoltern, bei dem Regierungsmandate vom 15. Juni 1523 bleiben zu wollen. Dasselbe lautete, „daß das göttlich Wort nüms und alts Testaments heiter, klar, unverhohlen und unverspert geprediget und verkündt solle werden; darzu, daß man by den alten, harbrachten Brüchen und Cerimonien der Kilchen beliben welle.“ — Endlich, am 23. September desselben Jahres, meldet der Schultheiß von Burgdorf die bejahend ausgefallene Abstimmung über die kürzlich erlassenen Rathsverordnungen betreffend die Bevogtung aller Gotteshäuser im bernischen Gebiete und die Bekämpfung der damals im Emmenthal aufkommenden Wiedertäufer.¹⁾

An dem großen Werke der Reformation hat also Nägeli nur insofern Theil genommen, als sein unmittelbares Verhältniß zu seiner Oberbehörde und seine Eigenschaft als Verwalter einer bedeutenden Landvogtei ihn dazu verpflichteten, an der mit so großem Ernst und Eifer betriebenen Kirchenreform mit Hand anzulegen. Ob aber neben dem Gehorsam auch innere Ueberzeugung von der Wahrheit der göttlichen Lehre gegenüber der Unhaltbarkeit der Menschenfakungen ihn bei seinen Amtsverrichtungen und Bemühungen leitete, — das muß beim Mangel an Zeugnissen hierüber dahingestellt bleiben.

Noch vor Ablauf seiner Amtszeit zu Burgdorf — wo Anton Zillier ihm nachfolgte — wurde Nägeli bei der Neu- besetzung des Kleinen Raths in der Osterwoche 1529 in denselben gewählt.²⁾

1) Aktenband „Kirchl. Angelegenheiten“, Staatsarchiv Bern.

2) Rathsmニュアル.